



Rundbrief Juni 2023

Von Marie Rappaport - Indigenes Wissen für ein gewaltfreies Miteinander
Ein Personaleinsatz von Comundo

Neue Arbeit, neues Glück



In diesem Jahr habe ich in den Monaten Januar bis April bei der Fundación Encuentro das Projekt von Comundo abgeschlossen und beginne nun eine neue Arbeitsstelle bei der Fundación Machaca Amawta. Meine Einsatzzeit bei Fundación Encuentro hat sich genau mit einem Zweijahresprojekt überschritten, welches von Comundo finanziert wurde und im Dezember 2022 endete. Fundación Encuentro arbeitet in diesem Jahr vor allem daran, das Fortbildungsangebot zu interkultureller Therapie voranzutreiben, und an der Publikation der bisherigen praktischen Erfahrungen der Anwendung der interkulturellen Therapie. Der Aufbau der interkulturellen Schutzgemeinschaften ist soweit abgeschlossen, dass die Schulen diese selbstständig weiterführen können. So wurde entschieden, dass ich eine neue Stelle bei Fundación Machaca Amawta beginne, in der ich vor allem mit Dialogkreisen zur Wiederbelebung der indigenen Kultur in der ländlichen Gemeinde Ayata beitrage.

Kontaktadresse - Marie Rappaport

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

marie.rappaport@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief Juni 2023

Von Marie Rappaport - Indigenes Wissen für ein gewaltfreies Miteinander
Ein Personaleinsatz von Comundo

Der Anfang des Jahres

Nach den Sommerferien um Weihnachten und Neujahr habe ich daran gearbeitet, meine Arbeit in der Fundación Encuentro in praktische Dokumente umzusetzen. So habe ich eine Anleitung zum Aufbau der interkulturellen Schutzgemeinschaften erarbeitet, die nun von der Fundación Encuentro an interessierten Schulen verteilt und genutzt werden kann. Weiterhin habe ich ein Follow-Up zur ersten Version des Kurses der interkulturellen Therapie gemacht, der Anfang 2020 realisiert wurde. Hierzu habe ich Teilnehmer*innen des Kurses besucht und mit ihnen Interviews geführt, um zu sehen, ob der Kurs sie in ihrem Leben und ihrer Arbeit beeinflusst hat. Es war eine sehr spannende Arbeit, die Ergebnisse des Kurses in der Praxis zu sehen. Einige berichteten von der Schwierigkeit, dass sie an den Universitäten eine westliche Bildung erhalten, die wenig von der lokalen Kultur und Denkweise der Patienten versteht. **Sie meinen, die hohen Zahlen der Gewaltfälle kommen auch daher, dass es keine therapeutischen Ansätze gibt, die die kulturellen Unterschiede berücksichtigen.** So erklärte mir z.B. Ana, eine systemische Psychologin, die sich auf die Selbstermächtigung von Frauen spezialisiert hat, wie sie Frauen und Paare mit indigenen Wurzeln berät. Sie selbst hat indigene Wurzeln und identifiziert sich mit der Aimara-Kultur. So konnte sie viele der Konflikte der Patient*innen verstehen, die ein*e ausschließlich psychologisch gebildete*r Therapeut*in nicht, oder nur begrenzt verstehen würde. Durch ihre eigenen Wurzeln, aber auch durch den Kurs, empfand sie einen großen Respekt vor der kulturellen Denkweise ihrer Klienten.

Die indigene Kultur hat sich mit westlichen patriarchalen Strukturen verbunden, und zu einer Überbewertung der männlichen Rolle und Unterbewertung der weiblichen Rolle geführt. Dies führt unter den Psycholog*innen und der sozialen Arbeit oft zu dem Vorurteil, dass es der indigene Kultur inhärent ist, Frauen zu unterdrücken. Und die therapeutische Antwort darauf ist meistens, dass die Frauen sich selbst ermächtigen und ihren Mann verlassen müssen. Ana arbeitet jedoch anders. Sie versteht die Wichtigkeit, die diese Paare auf die Partnerschaft setzen, das Prinzip des Chacha-Warmi (ein Prinzip, das die Komplementarität zwischen Mann und Frau als Grundlage allen Lebens ansieht). Sie kann Aimara sprechen, und versteht so bestimmte Denkweisen, die in der Sprachkultur verankert sind, und setzt sie ein, um die Paare aus sich heraus zum Wandel zu motivieren. Oder sie versteht, wie stark die Denkweise durch den landwirtschaftlichen Zyklus, durch das Zusammenleben mit Muttererde, beeinflusst ist. **So nutzt sie z.B. die Zeiten der Aussaat, der Blüte, der Ernte oder der Winterruhe, um mit den Menschen an ihren eigenen Beziehungsmustern zu arbeiten** und diese in Harmonie mit den Zyklen zu verändern. Außerdem hat sie den Kontakt mit den indigenen Heiler*innen des Kurses gehalten, und kooperierte mit ihnen, um Paare mit indigenen Wurzeln integral zu begleiten. **Insgesamt war deutlich zu erkennen, dass der Kurs eine wichtige Bildungslücke füllt, weshalb er auch in diesem Jahr wieder angeboten wird.**



Rundbrief Juni 2023

Von Marie Rappaport - Indigenes Wissen für ein gewaltfreies Miteinander
Ein Personaleinsatz von Comundo

Weiterhin habe ich ein Dokument zu Verbesserungsvorschlägen für den Kurs erarbeitet. Die Inhalte des Kurses sind wirklich sehr spannend und wichtig, eben weil sie die psychologische Theorie in Zusammenhang mit der örtlichen Kultur bringen, und so eine Verbindung schaffen, die in der Universität ganz fehlt. Allerdings war die methodische Umsetzung noch verbesserungsbedürftig. So war der Wunsch vieler Teilnehmer*innen, mehr Austauschräume, vor allem in Präsenzveranstaltungen, zu haben. Auch die Gruppenarbeit fehlte etwas. Ein besonderes Merkmal des Kurses sind die ganz unterschiedlichen Teilnehmer*innen, junge Aktivist*innen, Psycholog*innen und indigenen Heiler*innen. Dieses Potenzial sollte noch viel ausgiebiger in interkulturellen, interdisziplinären und intergenerationalen Dialogen ausgeschöpft werden.

Neuanfang

Nach der Abgabe der fertigen Dokumente kam es zum Abschied bei Fundación Encuentro und zum Neuanfang bei Fundación Machaqa Amawta. Machaqa Amawta ist Aimara und bedeutet so viel wie „neuer Weiser“. Diese Organisation gibt es seit 19 Jahren und hat ihre Wurzeln in der Gemeinde „Jesus de Machaqa“, eine Gemeinde, die ungefähr drei Stunden von La Paz im Hochland liegt. Von Beginn an war es die zentrale Aufgabe, die (intra- und interkulturelle) Bildung zu stützen. So ging es darum, Schulen zu bauen und lokales indigenes Wissen und Sprache in die Lehrpläne zu integrieren. Das Bildungsprogramm ist immer noch ein zentraler Bestandteil der Organisation. Weiterhin gibt es außerdem ein Programm zur Förderung ökologischer Landwirtschaft, eines zur Förderung sozial-politischer Organisationen und eines zur Forschung. Aktuell arbeitet die Organisation in zwei verschiedenen Provinzen: in Riberalta, das im Tiefland liegt und in Muñecas, das an den Andenhängen unterhalb des Altiplano gelegen ist. Meine Arbeit wird sich auf Ayata, das in der Provinz Muñecas liegt, fokussieren.

Hier werde ich an den Programmen der interkulturellen Bildung und der ökologischen Landwirtschaft mitarbeiten.



Tal in Ayata © Marie Rappaport

Bisher hatte ich bereits die Möglichkeit Ayata mit dem Team der Landwirtschaft und sozialen Organisation zu besuchen und etwas kennen zu lernen. Es liegt in grünen, fruchtbaren Tälern, in denen die Menschen vor allem Eigenanbau betreiben. Die Gegend ist, wie viele ländliche Gebiete, von der Migration nach La Paz betroffen. Dadurch fehlt es den Familien an Arbeitskräften und es gibt Einflüsse der modernen Landwirtschaft, die genverändertes Saatgut und giftige Pestizide in lokale Ökosysteme einführt. Außerdem mangelt es an Wasser, was eine bessere gemeinschaftliche Organisation und strategische Wassersysteme nötig macht, um das vorhandene Wasser effektiv nutzbar zu machen. So habe ich in der ersten Woche an einem Workshop zur Herstellung von ökologischen Pflanzenschutzmitteln und zur Organisation der Wassersysteme teilgenommen.



Workshop zu Pflanzenschutzmitteln © Marie Rappaport



Rundbrief Juni 2023

Von Marie Rappaport - Indigenes Wissen für ein gewaltfreies Miteinander
Ein Personaleinsatz von Comundo

Die indigene Kultur ist teilweise sehr lebendig, aber teilweise auch sehr von westlichen Einflüssen geprägt. So sprechen die Einwohner*innen muttersprachlich Aimara und Quechua. Das machte sich, bei den Treffen, an denen ich teilnehmen konnte, bemerkbar. Die Menschen sprachen unter sich die indigene Sprache, nur mit uns sprachen sie Spanisch. Das hat natürlich Einfluss auf die Vertrautheit, die zwischen uns entstehen kann. Gleichzeitig ist es ein wunderbares Zeichen für den Erhalt des Eigenen, des eigenen sicheren Raums. Was mir gleich aufgefallen ist, ist die traditionelle Kleidung einiger Frauen, die sie im Alltag tragen. Selbstbestickte und -gewebte Röcke, Blusen, Westen, Umhänge und Hüte.



Asunta und Ich in Ayata © unbekannt

Ein anderer Aspekt, der mir vor allem im Umgang mit der Erde sehr wichtig erscheint, ist allerdings in einigen Familien verloren gegangen: die Rituale für die Muttererde. Das was mich besonders an der andinen Kultur fasziniert, ist die systemische und animistische Weltsicht. Hier wird die Erde als Subjekt, als Lebewesen, als unsere Mutter wahrgenommen, mit der wir in engem Zusammenhang stehen. Und das macht einen großen Unterschied für die (Land)Wirtschaft. Die Erde ist keine Vorratskammer aus Ressourcen, sondern sie ist ein Lebewesen, mit dem wir durch eine Beziehung aus Geben und Nehmen verbunden sind. Diese Wahrnehmung der Realität schafft ein natürliches Gleichgewicht und eine Kreislaufwirtschaft, die eine Antwort auf die Klimakrise sein kann. Ein Weg liegt in der Veränderung unserer Realitätswahrnehmung, der Öffnung für eine verzauberte, spirituelle Wahrnehmung der Realität, eine Demut für die Unberechenbarkeit und Unkontrollierbarkeit der Natur und der Wunsch, mit der Erde eine liebevolle Beziehung einzugehen. So richtet sich das Leben nach dem Zyklus der Erde, der Aussaat, der Blüte, der Ernte, der Winterruhe - und zu jedem Übergang werden der Erde Opfergaben gebracht, die die guten Absichten, den Dank und die Wünsche der Menschen an die Erde repräsentieren. In diesem Sinne sind die Rituale also nicht nur Folklore, ein netter kultureller Ausdruck, sondern sie sind der Ausdruck einer tiefen Weisheit, einer lebendigen und respektvollen Beziehung zu der Erde und zum Leben.



Rundbrief Juni 2023

Von Marie Rappaport - Indigenes Wissen für ein gewaltfreies Miteinander
Ein Personaleinsatz von Comundo

Diese Ritualität ist in vielen Gemeinden von Bolivien sehr lebendig. In Ayata ist diese Tradition in der letzten Generation verloren gegangen, da die Menschen annehmen, sie müssten sich in Richtung der Modernität orientieren. Als ich in Ayata war, habe ich die Menschen gefragt, ob sie Interesse daran hätten, das alte Wissen wieder zu beleben; ich erhielt verwunderte aber auch neugierige Reaktionen und sah den Ausdruck von Stolz über die eigene Kultur. Für meine Arbeit sind die Dialogkreise eine geeignete Methode. In den ersten Monaten des Jahres habe ich eine Fortbildung dazu gemacht und zusammen mit meinen vorherigen Erfahrungen kommt mir dies jetzt zugute. Die Kreise sind für die kulturelle Arbeit gut geeignet, da sich alle Menschen mit dieser transkulturellen Praxis schnell identifizieren können. In jeder Kultur haben sich Menschen im Kreis ums Feuer oder um das gemeinsame Essen herum versammelt. Wie dies hier beim Aphtapi stattfindet: jede*r bringt etwas zu Essen mit, und gemeinsam teilen wir die Vielfalt. Dies lässt eine ganz andere Beziehung zwischen Menschen entstehen, als sie im Patriarchat, mit seinen hierarchischen Strukturen, üblich ist. Es ist eine respektvolle, horizontale Weise, sich zu verbinden. So ist es nur sinnvoll, diese Praxis für die Wiederbelebung der Riten zu nutzen. Einerseits kann so verlorenes Wissen durch das kollektive Wissen wiedergefunden werden und andererseits bauen die Kreise eine ethische, horizontale Beziehungsweise auf.



aphtapi en Ayata © Unbekannt

Im Bildungsprogramm werde ich ebenso mit den Kreisen zur Wiederbelebung lokalen Wissens arbeiten, damit dieses Wissen dann in die intrakulturelle Bildung einfließen kann. So habe ich z.B. die Idee, Orakelkarten mit lokalen Aphorismen zu entwickeln, die den Menschen zur Orientierung in schwierigen Situationen dienen und den Kindern in den Schulen das Wissen der Weisen zugänglich machen.

Zweimal im Monat fahren wir im Team für eine Woche in die Gemeinde und realisieren die Zusammenarbeit. Ich freue mich schon darauf, wieder mehr in der Natur und mit neuen Menschen zu sein.

Zusätzlich werde ich die Methode des Kreises an die Mitarbeiter*innen der Fundación weitergeben, damit sie diese in ihren Projekten anwenden können; und dies funktioniert am besten, indem man die Methode ausübt. So werde ich innerhalb der Organisation Kreise anbieten, um auch im Arbeitsalltag Raum für unser ganzes Sein zu schaffen um so das Arbeitsklima zu verbessern. In diesem Jahr soll außerdem die neue strategische Planung der Institution durchgeführt werden, wozu auch die Definition der Werte der Institution gehört. So möchte ich mit dem Personal zur eigenen Positionierung im Leben und in der Organisation arbeiten. Die Kreise eröffnen einen Raum, in dem wir die Möglichkeit haben, wirklich die ethischen und integren Personen zu sein, die wir gerne sein möchten, und zu erfahren, wie es sich anfühlt, in schwierigen Situationen einen Rahmen zu haben, der es möglich macht, mit diesen umzugehen. So passt es auch hier wunderbar, sich im Kreis konstruktiv und reflexiv mit den eigenen Werten und denen der Organisation auseinander zu setzen und so die Resilienz gegenüber inneren und äußeren Herausforderungen zu stärken.



Rundbrief Juni 2023

Von Marie Rappaport - Indigenes Wissen für ein gewaltfreies Miteinander
Ein Personaleinsatz von Comundo

Ab Juli soll außerdem ein neues Projekt beginnen, in dem es um die Stärkung des Selbstbewusstseins und der Organisation der Frauenorganisation "Confederación Nacional de Mujeres Campesinas Indígenas Originarias de Bolivia Bartolina Sisa" gehen soll, an dem ich mitarbeiten werde. Dies ist eine soziale Organisation, die sich für eine stärkere politische Partizipation der Frauen einsetzt. Hierfür stelle ich mir vor, selbstbewusste, lokale Frauen, wie Fanny-Marisol, die eine örtliche Autorität sind, in die Kreise mit den Frauen zu integrieren, damit sie ihre Geschichte und Erfahrung mit den anderen Frauen teilen kann.



Fanny und Ich in Ayata © Unbekannt

Und zuletzt: in meinem privaten Leben vertiefe ich immer mehr meinen Frauen-Gesangskreis, der mir eine ganz wichtige Erfahrung dessen schenkt, was mit den Kreisen wirklich möglich sein kann. Ein tiefes Vertrauen führt zu einer ungeahnten Öffnung zwischen uns, in der wir unsere persönlichsten Träume und Leiden teilen, und Unterstützung und Verständnis führt zu einem großen Heilungspotenzial vergangener Verletzungen und einem Gefühl von Gehaltenwerden, auch in den schwierigsten Momenten. Diese Erfahrung nährt meine Sicherheit und Überzeugung, solche wunderbaren Heilungs- und Forschungsräume in meiner Arbeit anzuwenden. Im Kreis können wir endlich wir selbst sein, ohne verurteilt zu werden. Hier können wir vom TUN, dass unseren Alltagsstress prägt, ins SEIN zurückkommen. Unser Geburtsrecht, dass wir vor lauter Aufgaben und Arbeit manchmal vergessen. Hier können wir Wahrheit und Freiheit in Respekt und Integrität erleben. Ein wirklicher Gesellschaftswandel auf Mikroebene, von wo aus sich irgendwann der Wandel auf globaler Ebene speisen kann.



Mein Geburtstagskreis März 23 © Alejandra



Rundbrief Juni 2023

Von Marie Rappaport - Indigenes Wissen für ein gewaltfreies Miteinander
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika und Afrika mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersonen-Einsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland / Österreich

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen Einsatz online!

